

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Zschöpa, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Zschopau.

63. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Porto- und Postgebühren.

Sonnabend, den 16. Februar.

Inserate werden mit 10 Pfg. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung,

das diesjährige Ersatzgeschäft betreffend.

Die Musterung aller in dem Aushebungsbezirke Zschöpa aufhältlichen, im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen, sowie der Militärpflichtigen früherer Altersklassen, rücksichtlich deren eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist, wird

I., für die Mannschaften aus den Ortschaften **Dittersdorf, Gornau, Hohndorf, Krumhermersdorf, Schlöfchen-Porschen-**
dorf, Weißbach und Wischdorf

Donnerstag, den 28. Februar 1895,

II., für die Mannschaften aus der **Stadt Zschopau** und der Gemeinde **Dittmannsdorf**

Freitag, den 1. März 1895,

und zwar an beiden Tagen

Vormittags $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im Gasthose „zum Meisterhause“ zu Zschopau,

III., für die Mannschaften aus den Orten **Börnichen bei Grünhainichen, Borstendorf, Dorfschellenberg, Erdmanns-**
dorf, Grünberg, Grünhainichen, Pennerdorf und Kunnersdorf

Sonnabend, den 2. März 1895,

IV., für die Mannschaften aus den Orten **Hohenfichte, Leubsdorf, Marbach, Mehndorf, Plaue, Schellenberg und**
Waldkirchen

Montag, den 4. März 1895,

und zwar an beiden Tagen

Vormittags $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im Gasthose „zum Jägerhof“ in Schellenberg,

V., für die Mannschaften aus den Orten **Breitenau, Eppendorf, Falkenau, Flöha, Gückelsberg, Hetsdorf und Thiemendorf**

Dienstag, den 5. März 1895,

VI., für die Mannschaften der **Stadt Oederan** und aus den Orten **Börnichen bei Oederan, Frankenstein, Gahlenz,**
Görbersdorf, Hartha, Kirchbach, Memmendorf, Schönstadt und Wügendorf

Mittwoch, den 6. März 1895,

und zwar an beiden Tagen

Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Gasthof „BelleVue“ in Oederan,

VII., für die Mannschaften der **Jahrgänge 1875 und 1874** aus der **Stadt Frankenberg**

Donnerstag, den 7. März 1895,

VIII., für die älteren Mannschaften aus der **Stadt Frankenberg** und für die Mannschaften aus den Orten **Altenhain, Auers-**
walde, Braunsdorf, Dittersbach, Ebersdorf und Garnsdorf

Freitag, den 8. März 1895,

IX., für die Mannschaften aus den Orten **Gunnersdorf, Hausdorf, Irbersdorf, Lichtenwalde, Merzdorf, Mühlbach,**
Neudörfchen, Niederlichtenau, Niederwiesa, Oberlichtenau, Oberwiesa, Ortelsdorf, Sachsenburg und der
Anstalt Sachsenburg

Sonnabend, den 9. März 1895,

und zwar an diesen drei Tagen

im Gasthose „zum Webermeisterhaus“ in Frankenberg Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

abgehalten.

Die eingangsgedachten Militärpflichtigen haben daher, soweit sie nicht von der Bestellung zur Musterung ausdrücklich entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind, zu Vermeidung der in §§ 26, 7, 62, 5 und 66, 3 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile an den vorerwähnten betreffenden Tagen und zu der jedem Einzelnen durch die Ortsobrigkeit noch bekannt zu machenden Stunde behufs ihrer Musterung **mit Geburts- beziehentlich Loosungsschein versehen**, in dem bestimmten Lokale **pünktlich** und in **reinlichem Zustande** vor der Ersatzkommission sich zu stellen.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen im Musterungstermine behindert ist, hat ein ärztliches, beziehentlich, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Behörde beglaubigtes Zeugniß beizubringen.

Wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, hat auf eigne Kosten **drei** glaubwürdige Zeugen zu stellen, welche an Eidesstatt versichern können, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle an dem betreffenden Militärpflichtigen wahrgenommen haben.

Militärpflichtige dürfen sich im Musterungstermine **freiwillig zum Dienst Eintritt melden**.

Durch diese freiwillige Meldung verzichten die Militärpflichtigen auf die Vortheile der Loosnummer und gelangen in erster Linie zur Aushebung. Doch wird dabei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **nur zur Musterung** auf die Vortheile der Loosnummer verzichtet werden kann.

Uebrigens wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch **Ersahreservisten** als Freiwillige eintreten und hierzu im Musterungstermine sich melden, beziehentlich den § 84 der Wehrordnung gedachten Meldeschein erlangen können.

Diejenigen, welche sich zum **vierjährigen aktiven Dienst bei der Cavallerie verpflichten**, genießen, sofern sie dieser Verpflichtung nachkommen, nach Art. II § 2 des Gesetzes vom 11. Februar 1888, beziehentlich § 12 Punkt 2 der Wehrordnung die Vergünstigung einer **nur drei- statt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr I. Aufgebots und werden zu Reserveübungen in der Regel nicht einberufen**.

Dieselben haben zu der von ihnen einzugehenden Verpflichtung die **väterliche beziehentlich vormundtschaftliche Genehmigung**, sowie die obrigkeitliche Bescheinigung darüber beizubringen, daß sie durch Civilverhältnisse nicht gebunden sind und sich untadelhaft geführt haben — vergl. § 84, 2 der Wehrordnung —.

Es empfiehlt sich, daß die betreffenden **Väter oder Vormünder** persönlich mit im Musterungstermine erscheinen, um ihre diesfallige Zustimmung zum vierjährigen freiwilligen Eintritte der Militärpflichtigen zu Protokoll erklären zu können.

Die **Loosung** der Militärpflichtigen des ganzen Aushebungsbezirks erfolgt

Montag, den 11. März 1895,

Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

im Gasthause „zum Webermeisterhaus“ in Frankenberg und bleibt den Militärpflichtigen, welche nach § 66, 6 12, der Wehrordnung zu loosen berechtigt sind, überlassen, in diesem Termine persönlich zu erscheinen. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelooft werden.

Hierauf wird bezüglich der **Reklamationen** noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Militärpflichtige oder deren Angehörige können unter den in §§ 32 und 33 der Wehrordnung bezeichneten Voraussetzungen um **Zurückstellung oder Befreiung** vom Militärdienste im Frieden in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse ansuchen und haben die zur Begründung derartiger Vergünstigung bestehenden Verhältnisse **einige Zeit vor Beginn der Musterung** zur Sprache zu bringen und ihre Anträge durch

Vorlegung bezüglich, von wirklich in Amt und Pflicht stehenden obrigkeitlichen Personen ausgestellt, auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse des Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung darüber sich gründender Zeugnisse beziehentlich durch Stellen von Zeugen und Sachverständigen gehörig zu unterstützen und zu bescheinigen. Auf die Zusicherung nachträglich zu führenden Beweises wird keine Rücksicht genommen werden.

Uebrigens ist es wünschenswerth, daß, wenn Besuche um Zurückstellung Militärpflichtiger als einziger Ernährer angebracht werden, die Eltern der betreffenden Militärpflichtigen vor der Kommission sich mit einfinden, da die behauptete Erwerbsunfähigkeit vorerst durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden muß.

Die **Entscheidungen** der Ersatzkommission auf Reklamationen werden, auch wenn der Reklamant zu deren Anhörung sich nicht eingefunden hat, den dritten Tag nach dem Musterungstermine, Mittags 12 Uhr, als bekannt gemacht angesehen.

Rekurse gegen diese Entscheidungen müssen, bei Verlust derselben **innen 10 Tagen**, von dem vorgedachten Zeitpunkt ab gerechnet und zwar **spätestens** bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatzkommission unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen angebracht werden.

Plaue bei Zschoa, am 13. Februar 1895.

Der Civilvorsitzende der Königl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zschoa.

Frhr. von Teubern.

Vbgf.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Zimmermanns **Karl Louis Drechsel** in Gornau eingetragene Feld-Grundstück, Folium 714 des Grund- und Hypothekenebuchs, Nr. 1287 und 1288 des Flurbuchs für **Zschopau**, geschätzt auf 3765 Mark, soll an hiesiger Amtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 4. März 1895,

Vormittags 10 Uhr,

als **Anmeldetermin,**

ferner

der 18. März 1895,

Vormittags 10 Uhr,

als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 22. März 1895,

Vormittags 10 Uhr,

als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen **spätestens** im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Zschopau, am 13. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Meier.

R.

Auf Folium 172 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma **Herm. Wüstner jr.** in Zschopau und als deren Inhaber Herr **Karl Hermann Wüstner**, Cigarrenfabrikant daselbst, eingetragen worden.

Zschopau, am 14. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Meier.

B.

Bekanntmachung.

Wiederholte Klagen, daß hiesige Gewerbetreibende, welchen Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein erteilt worden ist, die ihnen zustehende Verechtigung, den Branntwein in kleinen Quantitäten über die Straße zu verkaufen, sehr oft zum Verabreichen desselben zum sofortigen Genuß — Branntweinschank — mißbrauchen, veranlassen uns, die nach Gehör des Stadtverordneten-Kollegiums unterm 25. November 1886 erlassene Bekanntmachung in Erinnerung zu bringen. Es hat danach

jede Veranstaltung, durch welche der freie Ueberblick über solche Verkaufsstellen von Außen gehindert wird, insbesondere das Verhängen der Schaufenster und Ladenthüren, innerhalb der Geschäftsstunden zu unterbleiben.

Derartige, die Kontrolle erschwerende Hindernisse des freien Einblicks sind auf Verlangen der städtischen Aufsichtsbeamten sofort zu entfernen. Weigerungen hierunter, sowie wiederholte Zuwiderhandlungen gegen das obige Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Im Uebrigen wird eingeschärft, daß der unbefugte Branntweinschank mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unermögensfalle mit Haft zu bestrafen ist, Contravenienten aber im Wiederholungsfalle außerdem die Konzessionsentziehung zu gewärtigen haben.

Zschopau, am 14. Februar 1895.

Der Stadtrath.

Krehschmar.

Bekanntmachung.

Wir bringen folgende polizeiliche Bestimmungen hiermit in Erinnerung.

1. Nach § 20 der hiesigen Straßenordnung ist frisch gefallener Schnee von den Fußwegen zu beseitigen, jedoch nur insoweit, als es erforderlich ist, um die Fußwege gehörig gangbar zu machen.

Ist Schnee während der Nachtzeit gefallen, so ist die Gangbarkeit der Fußwege bis spätestens 8 Uhr vormittags herzustellen.

Bei ungewöhnlicher Glätte des Fußweges in Folge Schneefalles oder Glätteisens ist derselbe sofort gehörig mit Sand oder Asche zu bestreuen.

Liegt eine bereits festgetretene Schneedecke auf den Fußwegen, so ist dafür zu sorgen, daß diese Schneedecke möglichst eben und gleichmäßig erhalten bleibt; die entstandenen Unebenheiten sind durch Ausfüllen mit Schnee, Sand oder Asche wieder zu beseitigen und ist insbesondere auch eine Gleichmäßigkeit im Verhältniß zu den übrigen Fußwegen der Nachbargrundstücke herzustellen.

2. Nach § 20a oben erwähnter Straßenordnung sind die an den Dachrändern sich bildenden Eiszapfen sofort herunterzuschlagen und ist hierbei sowohl, wie bei dem Herabwerfen von Schnee von den Dächern und Balkonen die größte Vorsicht anzuwenden; auch sind Passanten durch Warnungszeichen darauf aufmerksam zu machen.

3. Nach § 21 derselben Straßenordnung sind bei Thauwetter die Schnittgerinne und etwa noch vorhandene offene Gassen aufzuhacken, beziehentlich vom Schnee zu reinigen, sobald das Wasser ungehindert ablaufen kann.

Auch ist bei Thauwetter der Schnee auf den Fußwegen, sobald er schlüfrig und zu Schmutz wird und deshalb die Passage hemmt, von den Fußwegen zu beseitigen. Dabei ist der Schneeschmutz aber nicht in Haufen neben das Schnittgerinne, sondern auf die Straße gleichmäßig vertheilt zu werfen.

4. Nach § 31 der Straßenordnung ist alles Schinnern, Glitschen, Schlittschuhlaufen und Rutschen auf den Bürgersteigen, sowie auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten.

5. Das Betreten des Eises auf der Zschopau ist außer an den zum Zwecke der Eisbahn abgesteckten Stellen und vorbehaltlich der Genehmigung in einzelnen Fällen verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 39 der Straßenordnung mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Zschopau, am 15. Februar 1895.

Der Stadtrath.

Krehschmar.

Bekanntmachung.

Das 1. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, sowie Nr. 2, 3, 4, und 5 des Reichsgesetzblattes sind eingegangen und liegen 14 Tage lang an hiesiger Rathsstelle — Zimmer Nr. 3 — zu Jedermanns Einsicht aus.

Der Inhalt derselben ist im Rathhause aus dem Anschlag an der Tafel für amtliche Bekanntmachungen zu ersehen.

Zschopau, am 14. Februar 1895.

Der Stadtrath.

Krehschmar.

Bekanntmachung.

Nach den hier eingereichten Anzeigen verlaufen von **Sonnabend, dem 16. Februar dieses Jahres ab**, sämtliche hiesige Bäckmeister 1 Pfund **Weißbrot** zu 9½ Pfg. (6 Pfund 55 Pfg.), außerdem der Brothändler **Heinrich Seltmann** 1 Pfund **Weißbrot** II. Sorte zu 8 Pfg. (6 Pfund 48 Pfg.).
Bschopau, am 15. Februar 1895.

Der Stadtrath.
Krehschmar.

An Bezahlung des ersten Termins der diesjährigen Grundsteuer

wird hiermit erinnert. Gegen die Säumigen wird nunmehr das Zwangsverfahren eingeleitet werden.
Bschopau, den 15. Februar 1895.

Der Stadtrath.
Krehschmar.

Anmeldung zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Bschopau sind, wenn die Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1895/96 gewünscht wird, **spätestens bis zum 1. März** bei dem Kaiserlichen Postamte in Bschopau anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstfolgenden, am 1. September beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.
Leipzig, 9. Februar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheime Ober-Postrath.
Walter.

Aus Sachsen.

Bschopau, den 15. Februar 1895.

Das für Sonntag, den 17. Februar, geplante Konzert des Chorgesangsvereins muß eingetretener Hindernisse halber bis auf weiteres verschoben werden.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit und der große, längst erwartete „Montag“ ist da, an dem Prinz Carneval im „Stern“ seinen Einzug hält. Zu seinem Empfange werden die größten Vorbereitungen getroffen und staunend wird er seine Umgebung fragen: ist es möglich, daß in Bschopau bei der jetzigen Zeit, wo fortwährend „etwas los ist“, solche Herrlichkeiten mir zu Ehren geschaffen wurden? Allerdings wird diese Bewunderung gerecht sein, denn der Sternsaal wird durch kunstgeübte Hände auf das schönste geschmückt und, wie ein Inzerat in vorliegender Nummer besagt, werden allerhand karnevalistische Vorstellungen zu Ehren Sr. närrischen Hoheit zur Ausführung gebracht werden. — „Auf nach dem Sternsaal!“ — das ist am Montag die Losung, „Großartiges Vergnügen!“ Feldgeschrei aller derer, die da ausziehen, um die Griesgrämigkeit, die Mißere unserer Tage zu bekämpfen. Und gewiß, zu Hunderten werden die Ritter der Karreitei streiten mit den Waffen des Witzes, des Altes und heiterer Geselligkeit gegen den Anmut, den Trübsinn und wie alle die Eigenschaften heißen, mit welchen manche Menschen sich selbst das Leben verbittern. Darum „Auf nach dem Sternsaal, da siegt am Montag Prinz Carneval!“

Der seit gestern abend bei 5—7 Grad Kälte herrschende ununterbrochene Schneefall hat die Hoffnung auf eine Mäßigung des harten Winterwetters zu nichte gemacht. Das Barometer ist wieder gestiegen, der eifrigste Februar scheint kampfergütet bis zum letzten Augenblick bei seiner Härte bleiben zu wollen und so werden wir uns wohl in Geduld fassen müssen, bis endlich der Lenzmonat wärmeres Wetter bringt.

Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß in Zeiten andauernden Frostes die Vögel noch mehr unter Wassermangel als unter Futtermangel zu leiden haben. Um den Magen zur Not zu füllen, finden sie immer noch Knospen an Bäumen und Sträuchern. Die Vögel, die man bei strenger Kälte tot findet, sind zumeist vor Durst verstorben.

Das Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten hat zu Ostern 1895 an der Gemeinde- und Privatbeamten-Schule zu Geyer zwei halbe Freistellen und an der Beamtenschule zu Nerchau eine halbe Freistelle zu vergeben. Besuche sind an das Direktorium zu richten.

Gegenüber den von unberufener Seite gemachten unrichtigen Angaben über das finanzielle Ergebnis der Gustav Adolf-Festspiele in Grünhainichen sei nunmehr, nachdem soeben erst der endgültige Rechnungsabluß erfolgt ist, folgendes mitgeteilt: Die Einnahme der acht stattgehabten Aufführungen bezifferte sich auf 1800 M. Dazu kommen eine Reihe außerordentlicher Zuwendungen an die Festspielkasse, teils mit, teils ohne Angabe des Zweckes der Verwendung: in Summa 149 M. Dieser Gesamteinnahme von 1949 M. steht gegenüber eine Ausgabe von 1659 M. Im Vergleich mit

fast allen sonstigen Festspielorten ist dieser Betrag kein hoher, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die Ausstattung des Stückes, insbesondere die Bühnendekoration eine wahrhaft vornehme gewesen ist. Die wichtigsten Dienste sind selbstverständlich unentgeltlich geleistet worden. Allen den aufopfernden Darstellern, Sängern und sonstigen Helfern gebührt daher der wärmste Dank. Der Reingewinn in der Höhe von 290 M. soll in folgender Weise verwendet werden: 100 M. erhält der Gustav Adolf-Verein, 110 M. fließen dem Kirchenheizungsfond für Grünhainichen und 80 M. einem neubegründeten Kirchenheizungsfond für Vorstendorf zu. — Ungleich höher als den klingenden Erfolg schlagen alle Beteiligten es an, daß die begeisterte Ausführung des edlen Kaiserlichen Festspiels ihnen Gewinn gebracht hat für Geist und Gemüt. Für alle, die bei den Aufführungen mitwirkten, fand die Festspielstimmung einen schönen Ausklang in einem am 24. Januar veranstalteten Schlußkommers.

Front gegen alles, was sich Sozialdemokrat nennt oder sozialdemokratisch ist, macht der königl. sächsische Militärvereinsbund. In der außerordentlichen Bundesgeneralversammlung vom 3. d. M. wurde folgender Beschluß gefaßt: „Jedes Mitglied, welches einem Konjum-, Gesangs-, Turnverein u. angehört, dessen Vorsitzender Sozialdemokrat ist, hat sich aus dem betreffenden Verein abzumelden oder wird aus den königl. sächsischen Militärvereinen ausgewiesen.“ Das ist ein tief einschneidender Beschluß, der auch manchen Kameraden treffen wird, dessen Festinnung nicht sozialdemokratisch ist. Andererseits aber werden durch Befreiung von allen unlauteren Elementen die Militärvereine immer mehr sich als Stütze einer monarchischen Regierung befestigen können.

Der „Pirnaische Anzeiger“ schreibt: Innerhalb des königlich sächsischen Armeekorps geht am nächsten großen Umzugstermine eine Veränderung der Garnisonen vor sich. Die Reitende Abteilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 verläßt am 1. April Riesa und trifft am 2. desselben Monats in ihrer neuen Garnison Königsbrück ein, woselbst bereits am 1. Januar ein Proviantamt errichtet worden ist. Die Kasernenbauten in Königsbrück sind jedoch noch nicht ganz vollendet, das Kasernement für verheiratete Unteroffiziere kann erst am 1. Oktober d. J. bezogen werden. In die freigewordene Kaserne der Reitenden Artillerie in Riesa wird die im Herbst 1893 neuformierte 4. Abteilung des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 verlegt, welche seit ihrer Begründung im Barackenlager des Schießplatzes Zeitheim untergebracht gewesen ist. Letztgenannter Garnisonwechsel geht jedoch erst am 1. Juni vor sich.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende Januar 1895 552 Versicherungen über 3870700 M. beantragt worden, 30 Versicherungen über 62400 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 48 Mitglieder, die mit 264300 M. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende Januar 1895 auf 62000 Personen mit 432 Millionen M. Versicherungssumme, das Vermögen auf 124 Mill. M. Für fällig gewordene Versicherungssummen

sind bis jetzt ausgezahlt 85 Millionen M., als Dividenden an die Versicherten gewährt 41 Mill. M.; Dividendenreserven in Höhe von 21 Millionen M. liegen zur weiteren Verteilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Ueberschüsse den Versicherten wieder zu. Die Dividende der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre 42% der ordentlichen Jahresprämie und bei abgekürzten Versicherungen außerdem 1½% der Summe der gezahlten Zusatzprämien, was mit Rücksicht auf anderweite Auslassungen über diesen Punkt hier ausdrücklich hervorgehoben werden mag. Würde eine Dividende auf die Zusatzprämie nicht gezahlt, so wäre der Dividendensatz auf die ordentliche Jahresprämie noch wesentlich höher als 42%.

Dresden, 13. Februar. Se. Maj. der König stattete heute nachmittag 12½ Uhr der Witwe des Finanzministers von Thümmel einen Beileidsbesuch ab. Die Einsegnung der Leiche wird morgen nachmittag 4 Uhr stattfinden, nachdem erfolgt die Ueberführung nach dem Bahnhofe. Die Abfahrt nach Rößbenitz findet zwei Stunden darauf statt.

Dresden, 14. Februar. Heute nachmittag um 4 Uhr fand im Trauerhause an der Bürgerwiese 18 die Einsegnung der Leiche des Staatsministers von Thümmel statt. Der Feier wohnten u. a. bei: Ihre königl. Hoheiten Prinz Friedrich August, Prinz Johann Georg und Prinz Albert, sämtliche Staatsminister, die Herren vom Corps diplomatique, die Spitzen der Oberhofchargen, die Generalität, der Stadtkommandant, die Abteilungsdirektoren der Ministerien, der Generaldirektor der Staatseisenbahnen, der Präsident des Bundeskonsistoriums, die Zoll- und Steuerdirektoren, der Präsident der Oberrechnungskammer, der Oberlandforstmeister, Vertreter der Bergwerksdirektion, der Kreishauptmannschaft, der Polizeipräsident von Dresden, der Rektor der technischen Hochschule, die Direktoren der Bergakademie und der Forstakademie, der Oberbürgermeister von Dresden und Vertreter der zahlreichen, dem Heimgegangenen unterstellt gewesenen Behörden, sowie auch eine Abordnung des Korps Lusatia von der Universität Leipzig, dem der Verstorbene als Ehrenmitglied angehört hat. Als Vertreter Sr. Majestät des Königs wohnte Generalmajor v. Treitschke dem Trauerakte bei. Oberhofprediger Oberkonsistorialrat D. Meier hielt die Einsegnungsrede.

Leipzig, 12. Febr. Die Pferdebahn ist nebst allem Inventar an die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft Union für 11 Millionen M. verkauft worden. Die Einführung des elektrischen Betriebes soll binnen einem Jahre erfolgen. Freude erregt die Nachricht deshalb, weil die dem Fortschritte nicht geneigte englische Gesellschaft nunmehr nichts mehr in den Betrieb zu reden hat.

Leipzig, 13. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Bahnarbeiter Köcke, der im Januar d. J. den Liebhaber seiner Frau, den früheren Markthallenaufseher Heyden, in deren Wohnung erschoss, unter Annahme mildernder Umstände wegen Totschlags zu einem Jahr Gefängnis und in die Kosten. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Leipzig, 13. Februar. Infolge Entschließung des Rektors ist 24 Studierenden der Universität

das akademische Bürgerrecht entzogen worden, weil von ihnen in dem nun zur Reife gehenden Winter-Semester eine Vorlesung nicht angenommen worden war.

Reichenbach, 12. Februar. Infolge der hier herrschenden grimmigen Kälte hat in der hiesigen Gasanstalt eine derartige Betriebsstörung stattgefunden, daß von Montag abends 7/8 Uhr an kein Gas mehr an das gesamte Röhrennetz abgegeben werden konnte. Selbstredend wirkt dieser eigenartige Störungsprozeß nachteilig im ganzen Geschäftsleben. Sogar die Presse war nicht in der Lage, ihre Blätter vollständig erscheinen zu lassen, denn bis zum Dienstag abend war der Betrieb noch nicht wieder in vollem Umfange aufgenommen.

— Ist die Kälte in Sachsen jemals so tief gesunken, daß das Quecksilber gefroren ist? Wir glauben es kaum, wenigstens liegt darüber keine Angabe vor, obgleich es an Mitteilungen über hohe Kälte, gerade in früheren Jahren, die sich durch strenge Winter auszeichneten, nicht fehlt. 1785 zeigte das Thermometer in Adorf wiederholt 30 Grad Reaumur; 1776, am 28. Januar, wurden 26 1/2 Grad beobachtet. Das Quecksilber gefriert aber erst bei 32 Grad Kälte nach Reaumur oder 40 Grad nach Celsius, der bekanntlich den Zwischenraum auf dem Thermometer zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Wassers in 100 gleiche Teile oder Grade einteilt, während Reaumur aus demselben Zwischenraume nur 80 Grade macht. 40 Grad Celsius oder 32 Grad Reaumur sind aber in Sachsen noch nie zur wissenschaftlichen Beobachtung gelangt. Seit wir in Sachsen meteorologische Stationen haben, was seit 1863 der Fall ist, hat man die größte Kälte einmal in Bad-Elster mit 34 Grad Celsius beobachtet. Im heurigen Winter ist Karlsfeld, das eines Morgens — 30 Grad Celsius hatte, bis jetzt noch von keinem anderen Orte überboten worden. Uebrigens ist der tiefste Stand des Thermometers, der sonst gewöhnlich gegen Sonnenaufgang einzutreten pflegt, diesen Winter oft erst vormittags gegen 10 Uhr und noch später zu beobachten gewesen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Berlin, den 14. Februar 1895.

— Anlässlich des Schicksals des Schiffes „Gascogne“ schreibt der „Figaro“: „Die Erkundigung, die Kaiser Wilhelm bei der Berliner Vertretung der Compagnie transatlantique über das Schicksal der „Gascogne“ eingezogen hat, wird die französischen Herzen in der unwillkürlichen Bewegung erbeben machen, die durch großherzige Handlungen hervorgerufen wird. Wir brauchen allerdings diese Handlung der Ritterlichkeit nicht, um zu dem Urteil zu gelangen, daß Kaiser Wilhelm eine Persönlichkeit von hohem sittlichen Werte ist. Unglücklicherweise ist er ein Gegner, aber es giebt Gegner, die man hochschätzt, und wer weiß? Es bedürfte vielleicht nicht vieler Kundgebungen wie dieser, um das Ergebnis zu erlangen, das die Diplomatie nie erreichen könnte, um die eiserne Mauer zu zerstören, die, aus nachtragendem Hohn, Mißverständnissen und Nebenbuhlerschaft aufgebaut, seit 1871 sich zwischen beiden Völkern erhebt. Eine dem Mitleid geöffnete Seele ist niemals der Gerechtigkeit völlig verschlossen.“

— Die ultramontane „Köln. Volksztg.“ hatte sich nicht wenig darüber ereifert, daß der Kaiser bei einem Hofball ein längeres Gespräch mit dem Exjesuiten und nunmehrigen Protestanten Graf Hoensbroech geführt hatte. Dem „V. T.“ wird nun in dieser Angelegenheit von bestunterrichteter Seite geschrieben: „Die auch von Ihrem Blatt übernommene Nachricht, der Kaiser habe den Grafen v. Hoensbroech mit dem Abgeordneten Lieber verwechselt und ihn nur wegen dieser Verwechslung in ein längeres Gespräch gezogen, ist falsch. Der Kaiser ließ sich den Grafen besonders vorstellen, wußte also sehr gut, wen er vor sich hatte. Der Abgeordnete Lieber war auch auf dem Hofball, wurde aber nicht vom Kaiser angesprochen, weil, wie die „Kölnische Volkszeitung“ andeutet, das Gespräch mit dem Grafen Hoensbroech zu lange dauerte. Vielleicht ist das die Ursache des ultramontanen Jorues. Der „Centrumsführer“ Lieber wurde nicht angesprochen, der dem Centrum verhaftete Graf v. Hoensbroech wurde angesprochen. Allerdings ein triftiger Grund, gegen letzteren den politischen und sozialen Vorkott zu erklären.“

— Wie nachträglich verlautet, hat der Ober-

präsident von Schleswig-Holstein, v. Steinmann, in der vorigen Woche dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch gemacht. Man nimmt an, daß dieser Besuch mit den bevorstehenden Festlichkeiten zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck im Zusammenhange steht. — In hiesigen Hofkreisen erhält sich übrigens das Gerücht, daß sich der Kaiser Ende März nach Friedrichsruh begeben werde, um dem Fürsten persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Militäretats beim sächsischen Extraordinarium fort und lehnte 50 000 M. für das Kriegsarchiv in Dresden ab, bewilligte für den Schießplatz in Zeithain 1 1/2 Millionen statt 2 Millionen, für das Lazarett in Borna 50 000 M. statt 90 000 M. und lehnte im Einverständnis mit der Regierung 196 000 M. für die Kadettengebäude in Dresden ab. Alles übrige wurde bewilligt. Sodann begann die Beratung des württembergischen Extraordinariums.

— Der „Post“ zufolge ist an Stelle des Freiherrn v. Stumm der Abgeordnete Werbach (Np.) zum Mitglied der Kommission für die Umsturzvorlage gewählt worden.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ begründet gegenüber dem Erstaunen der Blätter die Fortnahme des Kreuzers „Falk“ von Samoa. Der kleine Kreuzer sei der bevorstehenden Sturmperiode, wobei Deutschland bereits mehrere kleinere Schiffe durch die Ungunst des Wetters verlor, nicht gewachsen. Ein größeres Schiff stand der Regierung nicht zur Verfügung. Die „N. A. Ztg.“ weist wiederum auf das dringende Bedürfnis der möglichst schnelligen Herstellung von einer Anzahl geschützter Kreuzer hin.

Oesterreich-Ungarn.

— In Prag planten die tschechischen Universitätslehrer gegen die Professoren Braß und Pražak, die als Landtagsabgeordnete in Sachen des Weleßdorfer Bezirksgerichtes mit den Deutschen gestimmt hatten, eine Kundgebung. Beide Professoren waren aber zur Vorlesung nicht erschienen. Da die Studenten vermuteten, daß Braß und Pražak von einem Kollegen gewarnt wurden, ergoß sich eine Flut von Angriffen gegen diesen.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Bei dem Zweikampfe zwischen Leutnant Canrobert und dem Deputierten Hubbard wurde letzterer an der Brust ziemlich schwer verletzt.

Rußland.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Dem Zaren werden, seitdem er von neuem die Selbstherrschafft proklamiert hat, fast täglich Drohbriefe und nihilistische Manifeste zugesandt. Man spricht hier viel von der Verhaftung eines Palastbeamten, der in dem Augenblicke ergriffen worden sein soll, als er in der Nacht in das Arbeitszimmer des Zaren große Stahlfische einschmuggelte, welche die grausame Ermordung Alexanders II. darstellen. Auf einem dieser Stiche befand sich an der Stelle Alexanders II. der gegenwärtige Kaiser. Aehnliche Stiche sind gegenwärtig in ganz Rußland verbreitet.

Vereinigte Staaten.

New-York, 14. Februar. William Vippert, dessen Auslieferung auf Verlangen der Regierung des Kaplandes bewilligt wurde, ist heute in Begleitung zweier Londoner Polizisten nach England abgereist. Vippert ist beschuldigt, Wechsel auf die Unionbank im Betrage von 120 000 Pfund Sterling gefälscht zu haben.

— Der Empfang der „Gascogne“ in New-York war großartig. Alle Schiffe flaggten, alle Nebelhörner brüllten, am Landungsgestade drängte sich eine jubelnde Menge. Ein Festmahl soll in den allernächsten Tagen die dankbaren Reisenden und die tapfere Schiffsbesatzung vereinigen. Die Ausbesserung der Maschine wird 25 000 Franken kosten. Schiffsarzt Gerbis versichert, daß die lange Ueberfahrt, der Gesundheit der Reisenden ausgezeichnet bekommen ist. Während der Sturmtage mußten die Reisenden unter Deck bleiben, doch verfloß ihnen die Zeit mit Musik und Gesellschaftsspielen bei ausgezeichnete Verpflegung rasch genug. Die „Gascogne“ tritt am 20. Febr. die Rückfahrt an.

Türkei.

— Wie aus Konstantinopel vom 12. d. M. gemeldet wird, haben die Votschaster der Großmächte wegen der auf den Straßen von Pera und Stambul herrschenden Unsicherheit eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, die Pforte zu ersuchen, die nötigen Maßregeln zu er-

greifen. In der letzten Zeit sind zahlreiche Klagen wegen Verleumdungen, die des Abends von türkischen Soldaten gegen Damen verübt werden, eingegangen.

Vom japanisch-chinesischen Krieg.

Yokohama, 13. Februar. Nach den letzten Meldungen ist die Lage bei Wei-hai-wei jetzt folgende: Sämtliche chinesische Forts auf dem Festlande sind von den Japanern genommen. Das Fort auf der Insel Hato ist zum Schweigen gebracht. Drei chinesische Panzerschiffe sind zum Sinken gebracht, 13 chinesische Torpedoboote zerstört und genommen. Ein japanisches Torpedoboot ist gesunken und zwei andere sind kampfunfähig gemacht worden. Die übrigen chinesischen Kriegsschiffe, darunter das große Panzerschiff Tschu-huen, sowie die Forts auf der Insel Liu-kung-tao befinden sich noch im Besitze der Chinesen.

Piroschima, 13. Febr. Eine amtliche Depesche des japanischen Seefapitäns Muro an das Hauptquartier, datiert vom 12. d. M. lautet: Ein chinesisches Kanonenboot mit weißer Flagge hat die Mitteilung des Admirals Ting überbracht, daß er bereit sei, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß das Leben der Offiziere und Mannschaften der chinesischen Schiffe, sowie der chinesischen Soldaten auf den Forts und der Ausländer garantiert würde. Die formelle Uebergabe sollte später vereinbart werden.

An Bord der chinesischen Flotte haben während des bisherigen Krieges im ganzen acht europäische Offiziere gedient, nämlich: Auf dem Flaggschiff: 1) Herr v. Hanneken als Inspekteur der Küstenverteidigung und Berater des Admirals; 2) Mr. Tyler als Kommandant; 3) Mr. Nichols als Batterieoffizier; 4) Herr Albrecht als Maschinen-Überringer auf dem „Tschu-huen“; 5) Mr. Mac Griffin als Kommandant; 6) Herr Hedmann als Batterieoffizier (früher auf den Krupp-Werken) auf dem „Tschu-huen“; 7) Mr. Purvis als Maschineningenieur und 8) Herr Hoffmann auf dem „Tsi-huen“ in derselben Stellung.

— Die in Radebeul bei Dresden wohnende Gattin des in chinesischen Diensten stehenden Oberst Schnell teilt mit, daß das von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichte Schreiben über die Zustände in Wei-hai-wei vor der Eroberung durch die Japaner nicht, wie angenommen ward, von dem Hauptmann v. Hanneken, sondern von Oberst Schnell herrührt. Der genannte Offizier war der einzige deutsche Instruktor und Befehlshaber der Forts in Wei-hai-wei zur gegenwärtigen Zeit.

Dreiprozentige Darlehen an sächsische Landwirte und Gemeinden.

Während man die Frage der Verbilligung des landwirtschaftlichen Kredits angesichts der Notlage der Landwirtschaft seit langer Zeit allwärts diskutiert, bisher aber immer noch bei schönen Worten und guten Ratsschlägen geblieben ist, hat man in unserem engeren Vaterlande Sachsen auf diesem Gebiete bereits gehandelt. In aller Stille hat sich bei uns eine Maßregel vorbereitet, zu deren Ausführung in diesen Tagen geschritten wird: unser größtes heimisches landwirtschaftliches Kreditinstitut, der Landwirtschaftliche Kreditverein im Königreiche Sachsen, hat beschlossen, mit der Ausgabe 3prozentiger Darlehen an landwirtschaftliche Grundbesitzer und demgemäß mit der Ausgabe 3prozentiger Pfandbriefe vorzugehen. Zum ersten Male werden den sächsischen landwirtschaftlichen Grundbesitzern 3prozentige Pfandbriefdarlehen geboten. Wir können von unserem Standpunkte aus eine solche Maßnahme nur auf das freudigste begrüßen. Das Steigen der Kurse 3 1/2prozentiger Staatspapiere und Pfandbriefe, die bereits seit geraumer Zeit über den Parikurs hinausgegangen sind, noch mehr aber die verhältnismäßig größere Kurssteigerung 3prozentiger Werte, deren Kurs nahe an 100 heranreicht, lassen einen Erfolg des geplanten Vorhabens durch unser heimatisches Institut, das bereits an 170 Millionen Mark Darlehen und darunter über 120 Millionen Mark zu nur 3 1/2 Prozent Zinsen ausstehen hat, mit Sicherheit voraussehen. Es erscheint wirtschaftlich durchaus richtig, den überaus flüssigen Geldstand und den gegenwärtigen niedrigen Zinsfuß auszunutzen im Interesse desjenigen Berufszweiges, der unter der Not der Zeiten am meisten zu leiden hat. Alle zur Hebung der Landwirtschaft in Vorschlag gebrachten Maßregeln laufen darauf hinaus, das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten der landwirtschaftlichen Er-

zeugnisse und deren Verkaufspreisen zu beseitigen. Dies kann selbstverständlich nur geschehen entweder durch Erhöhung der Getreidepreise oder durch Verminderung der Produktionskosten. Gelingt es, den Zinsfuß der auf dem landwirtschaftlichen Grundbesitz haftenden Hypotheken wesentlich zu ermäßigen, so vermindern sich hierdurch zweifellos die Produktionskosten, und damit ist dann wenigstens ein praktischer Anfang auf der Bahn gemacht, deren Endziel die Erhaltung einer existenzfähigen Landwirtschaft ist. Von den für den Jahresabschluss 1890 ermittelten gesamten Hypothekenschulden Sachsens an über drei Milliarden Mark werden ungefähr anderthalb Milliarden auf Grundgrundstücken verhaftet sein. Eine halbe Milliarde wollen wir — hoch gerechnet — hiervon noch wegnehmen als solche Hypotheken, die auf Fabriken, Häusern, Baulichkeiten z. außerhalb der Städte stehen. Von der dann verbleibenden einen Milliarde Mark Schulden auf rein landwirtschaftlichen Grundbesitz sind heute wenigstens noch 700 Millionen Mark zu 4 Prozent und darüber verzinslich. Gelänge es nur bei der Hälfte der letztbezeichneten Summe eine durchschnittliche Ermäßigung von 1 Prozent durchzuführen, so wären alljährlich im Interesse unserer heimischen Landwirtschaft 3 1/2 Millionen Mark — das ist ungefähr der doppelte Betrag der gesamten alljährlich von landwirtschaftlichen Grundstücken aufzubringenden Grundsteuer — erspart. Solche Zahlen reden eine beredete Sprache. Mit der Ausgabe 3prozentiger Pfandbriefe und der Gewährung 3prozentiger Darlehen an landwirtschaftliche Grundbesitzer ist eine Herabsetzung des Zinsfußes der bisher ausgegebenen Pfandbriefe bez. eine Konvertierung derselben nicht beabsichtigt, vielmehr soll die Möglichkeit gegeben sein, neben den 3prozentigen Darlehen auch in Zukunft noch 3 1/2prozentige Darlehen beim Landwirtschaftlichen Kreditverein im Königreiche Sachsen zu entnehmen, während als Gegenwert dieser letzteren Darlehen 3 1/2prozentige Pfandbriefe auch fernerhin emittiert werden.

Bei den 3prozentigen Darlehen wird naturgemäß der Darlehensempfänger einen Kursverlust gegenwärtig noch erleiden müssen. Doch selbst angenommen, daß 3prozentige Pfandbriefe nur zu einem Kurs von 94 Abz. fänden — wir sind überzeugt, daß diese Effekten insbesondere auch deshalb, weil die alljährlich gelosten Stücke zum Parikurs zur Einlösung gelangen, nicht weit hinter sächsischer Rente zurückstehen werden — würde dem Darlehensnehmer das volle Hundert nur knapp 3 1/2 Prozent an Zinsen kosten. — Da der Landwirtschaftliche Kreditverein im Königreiche Sachsen neben der Gewährung von Darlehen an landwirtschaftliche Grundbesitzer auch das Kommunalanleihegeschäft betreibt, so wird er die den ersteren zuzuführenden Vorteile auch den sächsischen Gemeinden gewähren und künftig demgemäß auch 3prozentige Gemeindegeldentlehen geben. Nach den Einrichtungen des Landwirtschaftlichen Kreditvereins sind die von demselben ausgegebenen Pfandbriefdarlehen des Vereins bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen durch den Darlehensnehmer seitens des Vereins überhaupt unkündbar, so daß hierin für den Darlehensnehmer die Gewähr liegt, daß der jetzt gewährte Zinsfuß von nur 3 Prozent niemals, mögen die Zeiten kommen, wie sie wollen, wieder erhöht werden kann. Und noch eins erscheint wert, besonders hervorgehoben zu werden. Während die preussischen Landschaften in der Hauptsache nur dem Großgrundbesitz zu gute kommen, hat der Landwirtschaftliche Kreditverein im Königreiche Sachsen von seiner Entstehung an seine Tätigkeit in der Hauptsache im Interesse des Mittel- und Kleingrundbesitzes entwickelt. Die jetzt ausgeliehenen 170 Millionen Mark zerfallen in über 11 Tausend einzelne Darlehen! Auch der Landwirt, der nur wenige Acker sein Eigen nennt, kann die durch dieses Institut gebotenen Vorteile mitgenießen. Wir haben vor Monaten bereits mitteilen können, daß man diesem unserem sächsischen Institut von Seiten unseres großen Nachbarstaates solche Beachtung schenkte, daß man zum Studium seiner Einrichtungen einen Sachverständigen nach Dresden sandte. Wir konnten später hinzufügen, daß man zunächst in der Provinz Schlesiens aus West gegangen ist, eine unserem Landwirtschaftlichen Kreditvereine ähnliche Vereinigung zu schaffen, die ihre Geschäftstätigkeit eröffnen soll, sobald 2000 Mitglieder ihr beigetreten sind. Aus den thüringischen Staaten mehrten sich die Anträge, daß die Wirksamkeit des Landwirtschaftlichen Kreditvereins auch

den dortigen Landwirten zugänglich gemacht werde, und vor kurzem erst gelangte man bei einer Beratung über die Beschlüsse der Kreditkommission des Bundes der Landwirte im landwirtschaftlichen Centralverein für Anhalt zu der Erklärung, daß der landwirtschaftlichen Kreditnot nur durch Errichtung von Instituten nach dem Vorbilde des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Sachsen durch ganz Deutschland radikal geholfen werden könnte. Freut es uns, die Tätigkeit unseres heimischen Kreditvereins auch außerhalb der grünen Grenzpfähle in dieser Weise anerkannt zu sehen, so gereicht es uns auch zur besonderen Genugthuung, daß es ein sächsisches Institut ist, das auf dem Wege der Verbilligung des landwirtschaftlichen Kredits für Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitz bahnbrechend vorgeht und nach so vielen Worten von anderer Seite frisch zur That schreitet. (L. Z.)

Zum Untergang der „Elbe“.

Der Schiffskoch Bothen vom Brazer Schiff „Adele“, der das Rettungsboot der „Elbe“ steuerte und dessen geschickter Mitwirkung die Geretteten ihr Leben verdanken, liegt noch immer erschöpft im Bremer Diakonissenhause, wo ihn der Norddeutsche Lloyd verpflegen läßt. Trotz seiner Ermattung hat er wiederholt erzählt, was er an Bord der „Elbe“ gesehen und gehört hat. Er hat früher die Steuernmannsprüfung bestanden und kennt das Seeleben genau. Nur Lob und Bewunderung hat er für den Kapitän v. Höffel und die Besatzung der „Elbe“. Von dem Zusammenstoß sind viele gar nicht erwacht, es klang, als wenn der Dampfer durch Eisschollen fuhr. Als Bothen ins Zwischendeck eilte, erwachte erst der dort schlafende Zwischendecksteward, der auf seine Mahnung, es siehe Wasser im Schiff, antwortete: „Ach was, ich glaub's nicht, macht mir nicht meine Passagiere ängstlich.“ Letztere hatten, wenn man die Nacht abrechnet, nur während weniger Stunden sich auf dem Schiff umsehen können, sie wußten garnicht Bescheid und viele haben nach Bothens Ansicht, als sich der Vordersteil so schnell hob, dort also niemand ordentlich mehr gehen konnte, garnicht mehr das Oberdeck erreicht und garnicht geahnt, wie nahe das Ende war. So schnell kam dies herbei, daß das Rettungsboot schon über den gesunkenen hintern Dampfersteil hinwegfuhr, ja, dieses wäre am sogenannten Ziggermast gekentert, hätten Stollberg und Bothen nicht die Ruder dagegen gestemmt, wodurch sie eben noch rechtzeitig freikamen, um sich aus dem Strudel des gleich darauf wegschießenden Dampfers zu retten, sie wurden sogar noch etwas zurückgeschlagen. Die Geretteten mußten sich gegenseitig wärmen. Fräulein Böcker lag, während ihr Kopf an den Knien Bothens ruhte und sein breiter Rücken sie vor den Sturzseen schützte, mit einem dicken Rock bedeckt auf dem mit Wasser angefüllten Boden des Bootes.

London, 13. Februar. Der Kapitän des in Margate eingetroffenen Dampfers „Commercial“ hat eine Frauenleiche mit einem „Elbe“ gezeichneten Rettungsgürtel aufgefunden, bei der sich eine Gold- und Silber enthaltende Umhängetasche befand. Die eingebrachte Leiche ist vermutlich diejenige der Frau Hauptmann Glipsel. Bei der Leiche wurde eine auf diesen Namen ausgestellte Fahrkarte erster Klasse Bremen—New-York, sowie eine beträchtliche Geldsumme vorgefunden.

Rotterdam, 14. Februar. Der Prozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigentümer des Dampfers „Crathie“ wegen des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Elbe“ wird vor dem Gerichtshofe in Rotterdam zur Verhandlung kommen. Der Lloyd wird durch den seitens des Staates gestellten Advokaten van Raalte-Rotterdam vertreten werden; als Vertreter der Eigentümer der „Crathie“ wird der Advokat Reepmaker fungieren.

London, 14. Februar. Der gerettete Bootse von der „Elbe“, Greenham, begab sich gestern auf Einladung des Prinzen Heinrich von Battenberg nach Osbornehouse, woselbst der Prinz sich längere Zeit mit ihm über den Untergang der „Elbe“ unterhielt. — Das Handelsamt hat eine Untersuchung über die von der „Crathie“ erlittene Havarie angeordnet. Die Untersuchung wird demnächst in London stattfinden.

Die Nachricht des Wolffschen Telegraphen-Büreaus, daß die Witwe des auf der „Elbe“ verunglückten Fabrikanten Schüll-Düren die Versicherungssumme in Höhe von 100000 Mark den Hinterbliebenen

der Verunglückten überwiesen, entbehrt der Begründung.

Vermischtes.

* Kassel, 13. Februar. In der vergangenen Nacht stießen auf dem Centralrangierbahnhofe bei Rothenditmold zwei Güterzüge zusammen, die beide von einer Richtung, von Thüringhausen, herkamen. Der erste Zug kam von Göttingen und erhielt wegen Verspätung an der Blockstation das Haltesignal. Der zweite, der Eilgüterzug von Hamburg, rannte nachher auf den ersten Zug. Das Fahrpersonal rettete sich durch Abspringen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Mit klingendem Spiel sollte in Posen am Sonntag die vom Grenadier-Regiment Nr. 6 gestellte Wache aufziehen. Als jedoch die Trommeln und Pfeifen verstummten und die Hautboisten einfallen sollten, streikten sämtliche Blasinstrumente. Der strenge Winter hatte die Instrumente zufrieren lassen.

* Chemische Majestätsbeleidigung. Aus der Türkei teilt man der „Köln. Ztg.“ folgendes Censurstücklein mit: Ein chemisches Buch wurde verboten, weil der gelehrte Censor scharfsinnig genug war, herauszufinden, daß die Bezeichnung für Wasser H²O den Sinn habe: Hamid II. ist gleich Null.

Musikalisches.

III. Symphonie-Konzert, Mittwoch, den 13. Februar im Schützenhause. Den Anfang machte die Symphonie G-dur Nr. 11 von J. Haydn. Diese führt den Beinamen Militärsymphonie, welchen sie namentlich durch den 2. Satz, das Allegretto, erhalten hat. Und thatsächlich klingen dort Freud und Leid des Soldatenherzens aus. Marsch, Trauerlied und Alarmsignal, alles ist vertreten in meisterlichem Stile. Im ersten Satz, dem Hauptsatz, intonieren Flöten und Oboe ein Thema, welches schwungvoll in mehreren Tonarten und für verschiedene Instrumente variiert wird. Das zweite Thema dieses Satzes gleicht auch einem flotten Marsche. Die Menuetto liegt in etwas verlangsamtem, doch nicht schleppendem Gange dahin, was schon durch die Bezeichnung Moderato angedeutet ist. Der letzte Satz Finale Presto hat nur ein Hauptthema. In der vielseitigen Bearbeitung desselben zeigt sich Haydn als Meister des Generalbasses. Durchaus klar, knapp, aber nicht dünn in der Verwendung der Tonmassen, versteht er es, durch seine Modulation und spannende Szenen die Wiederholung des Themas vollbefriedigend bis zum Schlusse wirken zu lassen. Die ganze Symphonie wurde mit dem unserer Kapelle eigenen Eifer und Verständnis gespielt.

Das Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ von R. Wagner ist eine höchst ansprechende Komposition, welche Anklänge an Wagners Lieblingsopten des Sublimums hat, z. B. an Lohengrin, und die besonders durch einfache, aber mächtig aufstrebende Motive wirkt. In beinahe kläglichem Gegensatz zu dieser Nummer nahm sich die nächste aus: Große Fantasie über Motive der Oper „Die Medici“ von R. Leoncavallo. Wenn auch einzelne schöne Melodien der Oper darin verwendet sind, so erscheint sie doch als gedrehtes Potpourri, nicht als Fantasie, und das Urteil darüber ist kurz das: Vielversprechend ist der Titel, geringfügig das Werk. Der Komponist hätte müssen zu Haydn in die Schule gehen. Mit seinem Tongegurgel und seinen Värmitteln, die nur für Ohren mit gutem Watteverschluss taugen, kann er keinen feinsüßigen Hörer fesseln. Einen herrlichen Abschluß erhielt das Konzert in der Ouverture z. Op. „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. Ueber dieses bekannte Glanzwerk ein Urteil abzugeben, hieße einen Tropfen Wasser ins Meer fallen lassen. Darum bloß höchste Anerkennung der ausgezeichneten Vorführung!

Die Solonummern spielte Herr Konzertmeister J. Steeg, ehemaliger Schüler des Kölner Konservatoriums. In ihm finden wir das, was wir an einem jungen Künstler lieben: Er zeigte in seinem Spiele, daß es heutzutage dank der vorzüglichen Konservatorien nicht bloß als Kunst gilt, in der Fingerfertigkeit zu glänzen, sondern sich mit ganzer Seele in die Schönheiten des Werkes zu versenken und, nachdem man auch zwischen den Zeilen gelesen, die Poesie des Tonschöpfers in subjektiver Auffassung zur Darstellung zu bringen. Besondere Bravour zeigt Herr Steeg in der Cantilene und im Herausarbeiten eines feinen piano, wohingegen er sich im Uebereifer, die Einschnitte rhythmisch und dynamisch klar zu gestalten, manchmal etwas übernimmt. Er spielte zuerst Concert G-moll für Violine von M. Bruch, ersten und zweiten Satz in unmittelbarer Folge und nach kleiner Pause den dritten Satz. Die ersten beiden Sätze sind an Tiefe der Empfindung einem gewissen dramatischen Schwunge und Feinheit der Formen dem dritten bei weitem überlegen. Letzterer besticht nur durch seine reiche Figurierung. Die zweite Solonummer: Träume aus den fünf Gedichten von R. Wagner ließ den allgewaltigen Bezauberer der Tonmassen nicht wieder erkennen. Ja, eine Träumerei war's, aber freilich eine, von der man tags darauf wohl nichts mehr zu erzählen weiß, weil sie zu inhaltslos ist.

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Kapelle das ganze Konzert wie stets vorzüglich spielte, aber unter Leitung ihres trefflichen Dirigenten in der rhythmischen Ausarbeitung wieder neue Stufen der Vervollkommnung erstiegen hat. A.

Holzversteigerung.

Sonnabend, den 23. Februar 1895,

von vormittags 9 Uhr an,
sollen in **Wagners Restauration in Wünschendorf**

44 lindene Klöber	11-36 cm Oberst.	3-5 m Länge
21 buchene "	16-39 " "	} 3-4 " "
12 eichene "	17-34 " "	
4 eschene "	27-38 " "	
2087 fichtene "	18-43 " "	3,5 u. 4 " "
15 " Derbstangen	10-13 " Unterstärke	

5 Rm. buchene Nuthknüppel, 14 Rm. buchene Brennknüppel, 7,5 Rm. fichtene Brennscheite, 6 Rm. fichtene Brennknüppel, 200 Gebunde hartes Brennreisig, 2900 Gebunde weiches Brennreisig, einzeln und partienweise, gegen sofortige Bezahlung unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Rittergut Wünschendorf, den 14. Februar 1895.

Wirkerschule in Limbach.

Bewerber um Unterstützung für das Jahr 1895/96 haben sich bis **15. März** unter Beibringung eines Bedürftigkeitszeugnisses bei der **Direktion** zu melden.

Ich mache hiermit den geehrten Einwohnern von Bschopau und Umgegend bekannt, daß ich mich zum

Confalrieren

mittels **galvanischen Stromes** bei **Reißen** und **Rheumatismus** empfehle.
Friedrich Welzer, Rosengasse 343.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, **wie und wo** man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition
Chemnitz, Holzmarkt 4 I.
Vertreter für Bschopau und Umgegend:
Richard Sparing.

Ein schönes Erdgewölbe

mit **Stube, Schlafstube, Küche, Keller** und **Kammern**, sowie eine **schöne Halb- etage mit Vorfaal** sind sofort oder 1. April im Hause Nr. 306 zu **vermieten**. Auskunft ertheilt Herr **Alfred Schmidt**.

Ein schönes Garçonlogis

mit oder ohne Kost ist zu vermieten. Auch ist daselbst eine feine **Herrenmaske** zu verkaufen oder zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Von pünktlich zahlenden Leuten wird sofort oder zum 1. April

Wohnung gesucht.

Adr. unter M. L. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht wird bis 1. April eine hübsche

Wohnung

mit größerem hellen Arbeitsraum. Gesf. Off. unter W. W. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine eiserne, fast neue **Jauchepumpe** wird billig verkauft
Wühlgasse 166.

Eine **gutgehende Strumpf-Nähmaschine** wird billig verkauft
Krumhermersdorf 169b.

Gäfelspitzen sind von Bschopau nach Bschopdors verloren worden. Abzugeben Restaurant zum Pönigsplatz.



erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

- Prof. Dr. Brandt, Muensterburg,
- „ Dalitz, Delbelsberg,
- „ Eichhorst, Zürich,
- „ Emmert, Bern,
- „ Frerichs (+), Berlin,
- „ Gairdner, Glasgow,
- „ v. Glett (+), München,
- „ Forster, Birmingham,
- „ Freund, Straßburg i. G.
- „ v. Hebra, Wien,
- „ Hertz, Mülserbam,
- Generalarzt Dr. Henrich, Rosen,
- Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
- „ Kohlschütter, Halle a. S.
- „ Korczynsky, Krakau,
- „ Lambi, Warschau,
- „ Lücke, Straßburg i. G.
- „ Martins, Rostock i. M.
- „ v. Nussbaum (+), München,
- „ Reclam (+), Leipzig,
- „ v. Roklansky, Innsbruck,
- „ Schaaflhausen, Bonn,
- „ I. Soederstädt, Kofan,
- „ Spencer, Bristol,
- „ Stintzing, Jena,
- „ v. Stoffella, Wien,
- „ Virchow, Berlin,
- „ v. Scanzoni, Würzburg,
- „ Witt, Copenhagen,
- „ Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Prospektüre mit den ausführlichen Professorenurtheilen u. den Befehlen von einigen Hundert praktischen Ärzten, den Analysen der Chemiker u. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **stohor** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** und **dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** u. hochgeschätzt.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung als **Blutreinigungsmittel**

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den **schon** wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen u. dergleichen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen**, welche in fast jeder Apotheke & Schadtel Nr. 1. — erhältlich und als Zeugniss ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß! Die Bestandtheile der ächten Apotheke Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: **Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abkömml. der G., Bitterke, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian u. Bitterkepulver in gleichen Theilen** und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 hergestellt.

Eine **Wohnstube mit Schlafstube** und **Vorfaal** ist zu vermieten.
Gambrius.

Die Buchdruckerei

Die

F. U. Raschke

Paul Strebelows Nachfolger

Bschopau

empfeht sich zur

Anfertigung aller Druckerarbeiten

in einfacher wie eleganter Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Werke aller Art

Prospekte

Statuten, Dissertationen, Broschüren

Kataloge

Preis-Courante

Obligationen, Dividendenscheine

Quittungen

Tabellen, Miniaturen

Schulprogramme

Gensurbücher, Zeugnisse

Circulaire

Widmungen, Festgedichte

Briefköpfe, Briefleisten

Bestellzettel

Konzert-, Theater- und Ball-Gillets

Programms

Kouverts mit Firmendruck

Deklarationen

Dankungs- und Einladungsbriefe

Einladungskarten

Empfangs-Bescheinigungen

Anhänge-Zettel

Etiquetten aller Art

Fakturen, Notas

Wechsel

in schwarz und bunt

Liefer- und Empfangsscheine

Memoranden

Wohnlisten, Mahnbriefe

Frachtbriefe

Postkarten, Postpaketadressen

Signums

gummiert und ungummiert

Plakate

Theaterzettel

Speise- und Weinkarten

Tanzkarten

Papier-Servietten

Hochzeits-Zeitungen

Wochens-Bedichte

Geburts-Anzeigen

Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen

Todes-Anzeigen

Wissenskarten

100 Stück schon von Mk. 1,25 an

Empfehlungskarten

u. u.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vorteilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf ausdrücklich die **echte Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner** in **Chemnitz** verlangen. In Stück à ca. 125 gr nur 10 Pf. zu haben in fast allen **Materialwaren- und Seifenhandlungen**.



Löwentz's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. 1/2 Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen. **Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit.**

Niederlage in Zschopau bei **Paul Winkler**.

München, 28. Dezember 1894.

Ihr Hochwohlgeboren

meinsehrer mein Anteil über Malzkaffee. Es ist mir sehr lieb, daß Sie sich für diesen Kaffee interessieren und sich für den **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee** von München, Kaffeeart, weil dieser allein den Geschmack und Aroma des Kneippkaffees besitzt. Die richtige Zubereitung ist die folgende: **Rezept folgend:**

1. **Reiner Malzkaffee.** Für 6 Tassen nehmen man 50 Gramm (+ 1/2 Löffel) Malzkaffee, mische ihn nicht zu fein, schütte ihn in einen Topf, gib 1 Liter kaltes Wasser darüber, bringe ihn zum Sieden, lasse ihn 2 Minuten ruhig kochen, gib ihn durch ein Sieb in eine Tasse, lasse ihn abkühlen.

2. **Als Kaffeezusatz.** Für 6 Tassen nehmen man 25 Gramm (+ 1/2 Löffel) Malzkaffee, bereite ihn wie oben mit 1 Liter Wasser und mische ihn mit dem kochenden Malzkaffee 25 Gramm (+ 1/2 Löffel) gemahlten Kneippkaffee.

Die Kaffeeart ist für mich ein gesundes, nützliches Getränk und kann sehr wohl sein. Für die richtige Zubereitung kann der Geschmack nicht kommen.

Grußschilling
Luis Dr. Kornthauer

Verfasserin des gleichnamigen Buchchens.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse zu Weißbach

Sonntag, als den 24. Februar 1895, nachmittags 4 Uhr

im Gasthose zum Lehngericht daselbst.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung.
2. Entgegennahme von Anträgen der Mitglieder.

Der Vorstand. **Edmund Mai.**

Einen 3-Fuss- oder 3-Längenmacher
Bernhard Kunze, Gornau.

Rosinenlebertwürstchen
empfiehlt heute von 6 Uhr an
Oswald Meyer.

Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9-1/2 und 3-5 Uhr.

Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augenklinik f. Arme Wochentags 9-10 Uhr.

Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt,
Chemnitz, Langestraße 21 r.,
an der Nikolaibrücke.



Häcksel,

reines Roggenstroh, à Schffel 50 Pf. verkauft
Robert Müller, Gornau.

500000 Mark

in einzelnen Posten zu bill. Zinsen dauernd auszuleihen. Ausführliche Besuche unter „Bankgold“ erb. an **Schmieder & Co., Dresden-A.**

9-10000 Mark

werden auf ein Grundstück auf 1. Hypothek zu leihen gesucht.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein eiserner 3-sätiger Küchenofen und ein mittlerer Füllofen, noch wie neu, sind billig zu verkaufen

Mühlgasse Nr. 166.



Jeden Dienstag trifft ein großer Transport **Läufer-schweine** und **Ferkel** auf **Bahnhof Wolfenstein** ein und steht daselbst zum Verkauf.

Karl Neubert.

Gedenket der hungernden und frierenden Vögel!



Richters Anker-Pain-Expeller

Dieses wahrhaft volkstümliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, Rheumatismus, Gicht usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und in Folge seiner sichern Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der Anker-Pain-Expeller

hat keine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen siegreich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Fabrikmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pf. u. 1 Mk. die Flasche. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür.**

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß meine gute Frau, unsere liebe Schwester und Tante

Pauline, geb. Seifert

aus Liebertwolkwitz bei Leipzig, heute Freitag früh 9 Uhr nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr von der Halle aus statt.

Zschopau, den 15. Februar 1895.

Der tieftrauernde Gatte
Eduard Kerschmar
nebst übrigen Hinterbliebenen.



Stammtisch zum Kreuz.

Montag, den 18. Februar 1895:

Großer öffentlicher Maskenball

In den festlich geschmückten Räumen des Gasthofs zum goldenen Stern.

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.

Der Zutritt zu den Festlokalitäten ist nur in Kostüm oder mit Gesichts- oder Nasenmaske gestattet.

Ununterbrochene Konzert- und Ballmusik von zwei Musikkorps (gesamte Städtische Kapelle).

Um 9 Uhr: **Einzug des Prinzen Karneval mit seinem Hofstaate, Huldigung Sr. närrischen Hoheit und Umzug durch sämtliche festlich geschmückte Räume.**

Neu! Auftreten des „Gummimenschen Ling-hung-tscheng“ Neu! (2 Meter im Umfange)

in seinen grossartigen, hier noch nicht gesehenen Leistungen!

Prämiiierung der 4 schönsten und originellsten Masken (prachtvolle Preise für 2 Damen- und 2 Herrenmasken).

Weinzelt! Ausschank echter Weiss- und Rotweine in Schoppen (à 30 Pfg.), 1/2 und 1/3 Flaschen. **Weinzelt!**

Das Speisezelt bietet nur Vorzügliches!

Eintrittskarten im Vorverkauf à 60 Pfg. sind zu haben bei den Herren **Georg Vollmer, Carl Donner, Theodor Michael, B. Eisenberg & Sohn**, sowie im Cigarren-Geschäft von **Moritz Fischer**, im **Hôtel Stadt Wien** und **Hôtel Deutsches Haus**. — An der Kasse 80 Pfg.

Nummerierte Plätze (Theaterbühne) im Vorverkauf à 1 Mark sind nur zu haben bei Herrn Buchbindermeister **Paul Naumann**. — An der Kasse **Mark 1,25**.

Die **Maskengarderobe** (Anzüge, Gesichts- oder Nasenmasken, Mützen u. dergl.) befindet sich im **Gasthof zum goldenen Stern**.

Weder Mühe noch Kosten sind gescheut worden, um dem geehrten Publikum von Zschopau und Umgegend einen ausserordentlichen Genuss zu bieten und sehen wir deshalb einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

Der Gesamtvorstand des Stammtischs zum Kreuz.
Hermann Herzog, Vorsitzender.



Masken

(Gesichtsmasken, Nasen, Mützen u. s. w.) sind in großer und prachtvoller Auswahl zu billigsten Preisen am Montag abend im **Gasthof zum goldenen Stern** (an der Kasse) zu haben.

Herren-, Knaben- und Konfirmandenanzüge, sowie allerhand **Arbeitskleider**

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen und reellster Bedienung, **Konfirmandenanzüge** von 19 M. bis zu 20 M.

Adolph Zierold.

Montag 10 Uhr **Wellfleisch**, später frische **Wurst** bei **August Linke.**

Allgemeiner Turnverein. **Vorturnerschaft** heute abend 8 Uhr **Bahnhof.**

Kreuzbrüder. Heute **Sonnabend** abend **Deutsches Haus.**

Gasthaus Wischdorf.

Morgen Sonntag **Tanzmusik, Bratwurstschmaus**, sowie **Kaffee und Kuchen**, wozu ergebenst einladet **A. Zimmermann.**

Gasthaus zum Eichhörnchen, Zschopenthal. Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **E. Uhlig.**

Gasthof Gornau. Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **R. Rockstroh.**

Schlößchen - Porschendorf. Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **B. Schierer.**

Gasthof Hohnsdorf. Morgen Sonntag **Tanzmusik.** Es ladet hierzu freundlichst ein **J. Gerlach.**

Gasthof Ober-Weißbach. Morgen Sonntag **starkbesetzte öffentliche Tanzmusik**, von 8 bis 10 Uhr **Damen-Engagement.** Es ladet freundlichst ein **A. Reuter.**

Gasthof zum Erbgericht, Arumhermersdorf. Morgen Sonntag **öffentliche Tanzmusik**, sowie **Bockbierfest** und **Bratwurstschmaus.** Es ladet freundlichst ein **A. Gläser.**

Lehngericht Weißbach. Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Herm. Stöckel.**

Der Gesamt-Auflage dieser Nummer liegt eine Extra-Beilage der **Damen-Mantel-Fabrik von Franz Cohn** in **Dresden** und **Chemnitz** bei.

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das **Seilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldtstr. 25.**

Hierzu eine Beilage, sowie das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“.

Künstliche Zähne, Plombierungen, Operationen etc.

von **Br. Arnold** aus **Frankenberg.** Jeden Montag von früh 9 bis nachm. 6 Uhr **Altmarkt No. 138** zu sprechen.

ff. **Breißelbeeren in Zucker** à Pfund 35 Pfg.

ff. **Heidelbeeren in Zucker** à Pfund 35 Pfg.

ff. **Erdbeermarmelade** à Pfund 60 Pfg.

ff. **Simbeermarmelade** in 1 und 2 Pfund-Büchsen, à Pfund 60 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfund billiger empfiehlt

August Gey.

Salicylsäure-Mundwasser
Thymol-Mundwasser
Haarspiritus

empfehlen die **Apotheke in Zschopau.**

Backobst

empfehlen billigst **Ernst Meyer**, **Neumarkt.**

Jeden **Dienstag** stelle ich einen **großen Transport hochtragender Kühe u. Kalben,**

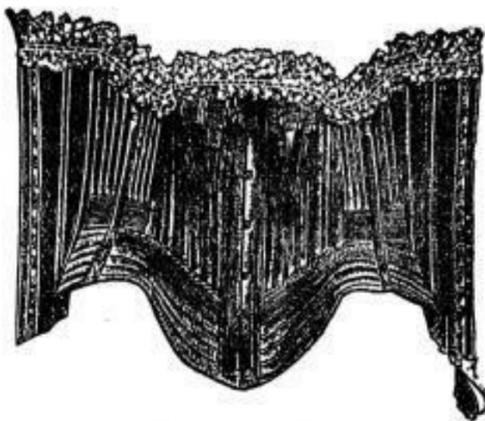
Jungvieh, sowie **Läufer-schweine** **Bahnhof Wolfenstein** zum Verkauf.

Carl Neubert, Sayda.

Nächsten **Montag** **Schlachtfest**, 12 Uhr **Wellfleisch**, wozu freundlichst einladet **Karl Pausch, Gornau.**



Gesetzlich **„Germania“** geschützt.



Vorzüge: **Grösste Haltbarkeit.** **Kein Brechen** der Stäbe in der Taille. **Vortrefflicher** und **bequemer Sitz.** **Vorrätig** in allen Weiten bei **F. A. Schuricht,** an der **Kirche.**

Solide schwarze Kleider-Stoffe in unerschöpflicher Auswahl. **Albin Selle.**

Stadt Chemnitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag **Ausschank** v. ff. **Zschopauer**



Bockbier.

Es ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein **Franz König.**

Restaurant Schloß Wildeck.

Heute **Sonnabend**, sowie **Sonntag** und **Montag** **Anstich** von **Zschopauer**



Bockbier. Hierzu ladet werthe Freunde und Gönner freundlichst ein **Carl Melzer.**



Vermischtes.

* Die Zeitungsmeldung vom Tode des Ringkämpfers Abs ist unbegründet. Abs ist sehr schwer erkrankt.

* Die Entdeckung des Postdiebes Emil Städtke in Spandau ist, wie der „Anz. f. d. S.“ mitteilt, am Montag abend einzig und allein durch das Aufwartemädchen des Spießbuben, Emilie Sablowski, herbeigeführt worden. Das Mädchen wollte abends um 8 Uhr Kohlen aus dem Keller herausholen; beim Einschaulen stieß sie auf einen harten, festen, unbeweglichen Gegenstand, der von Kohlen nur oberflächlich bedeckt war; sie entfernte die paar darauf liegenden Kohlenstücke und erblickte nun das Geldfaß. Das Mädchen hatte schon von dem Postdiebstahl gehört; flugs überdeckte sie den Fund wieder, verließ das Haus, ohne der Herrschaft etwas zu sagen, und eilte zu ihren Eltern, denen sie von ihrer Entdeckung Mitteilung machte. Der Vater, Schmied Sablowski, Jagowstraße wohnhaft, machte sich sofort auf den Weg zur Polizei und traf auf der Straße den Polizeifergeanten Dieringer, den er von dem Geschehenen in Kenntnis setzte. Der Beamte suchte den Polizeikommissar Rack auf, und beide begaben sich alsbald nach dem Hause Feldstraße 39, wo Postsekretär Städtke wohnte; sie fanden hier in der That an der von dem Mädchen bezeichneten Stelle das gestohlene Geldfaß vor. Sie ergriffen davon Besitz, gingen aber sogleich auch — es war gegen 9 Uhr Abends — in die Wohnung des Städtke hinauf, der gerade beim Abendessen war. Städtke erbleichte beim Erscheinen der Polizeibeamten, folgte aber willig ihrer Aufforderung, mit zur Polizeiwache zu kommen, nachdem ihm von dem in seinem Keller gemachten Funde Mitteilung geworden war. Auf die Ergreifung des Diebes und die Herbeischaffung des Geldes hatte die Oberpostdirektion in Potsdam eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt; diese fällt ungeteilt der Emilie Sablowski zu.

* Eine trübselige Hochzeitsreise nach Italien hat ein junges Ehepaar aus Breslau durchgemacht, das dieser Tage von der Armenkommission in Mannheim eine Reiseunterstützung von 4 M. erhielt, um nach Darmstadt fahren zu können, wo es zur Weiterbeförderung abermals die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen mußte. Wie das Pärchen, das den Eindruck trostlosester Niedergeschlagenheit machte, angab, hatte es mit einem Reisegeld von 900 Mark die Hochzeitsreise nach Italien angetreten. In Neapel war ihm das Geld ausgegangen und eine telegraphische Bitte um Nachsendung weiteren Geldes war zu Hause, wo man auf die Verbindung übel zu sprechen war, wirkungslos geblieben. Der deutsche Konsul, an den sich der junge Ehemann in seiner Verlegenheit wandte, konnte nichts thun, als für Rückbeförderung bis zur Grenze zu sorgen, von da ab reiste das Paar auf Kosten der öffentlichen Armenpflege.

* Hunger macht zahm. Auf der Wache beim Pulvermagazin im Schießthal bei Heilbronn stellte sich dieser Tage ein ausgehungertes Reh ein; es ließ sich von den Soldaten füttern und legte sich, wie ein Hund, zum warmen Ofen. Als man das Tier wieder in Freiheit setzen wollte, machte es davon keinen Gebrauch, sondern zog den Aufenthalt in der warmen Wachtube vor.

* Der kälteste bewohnte Ort der Erde ist der im östlichen Sibirien gelegene Flecken Werchojansk. Dort ist die mittlere Jahrestemperatur 19 Grad unter Null. Wenn bei uns eine so niedrige Temperatur ausnahmsweise vorkommt, so erscheint uns das schon recht unbehaglich — in Werchojansk fühlen sich die Menschen dabei noch recht gemütlich, denn die mittlere Temperatur in den drei Wintermonaten Januar, Februar, März beträgt 49 Grad unter Null. Dabei sinkt die Weingeistssäule im Thermometer — Quecksilberthermometer können nämlich nicht verwendet werden, weil das Quecksilber bei 40 Grad unter Null erstarrt — an besonders kalten Tagen bis auf 65 Grad Kälte! Der holde Frühling hat dort eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad unter Null, ist also kälter als unser Winter, im „Wonnemond“ hält sich die Temperatur gerade auf dem Gefrierpunkte. Der „heiße“ Sommer in den Monaten Juli, August und September zeigt in

Werchojansk eine mittlere Temperatur von 6 Grad Wärme, die drei Herbstmonate haben aber wieder eine Durchschnittstemperatur von 37 Grad unter Null! Ueberraschend milde — so schreibt die „Nat.-Ztg.“ — erscheint dagegen, wenn man nur die Temperatur in Betracht zieht, das Klima von Angmasalik, einem Flecken an der Ostküste Grönlands, wo seit dem vorigen Jahre eine meteorologische Station besteht. Hier beträgt die mittlere Jahrestemperatur nur 3 Grad unter Null, die den einzelnen Jahreszeiten zukommenden Durchschnittstemperaturen sind 10 Grad unter Null im Winter, im Frühling gerade Null, im Sommer 3 Grad über Null und im Herbst wieder 4 Grad unter Null. Hier sind auch die Temperaturschwankungen nicht so bedeutend, wie in Werchojansk, weil die Nähe des Meeres ausgleichend wirkt. Nichtsdestoweniger scheint auch der Aufenthalt in Angmasalik nicht gerade angenehm zu sein; rauh und stürmisch ist das Klima, rings umher starrt alles im Eise. Es ist bekannt, daß gerade die Ostküste Grönlands sehr schwer zugänglich ist. So manches Schiff ist von den gewaltigen Eismassen, die von der an dieser Küste nach Süden gehenden Meeresströmung mitgeführt werden, zerbrückt worden. So wurde auch das Kohlen Schiff der zweiten deutschen Nordpolexpedition, die „Hansa“, hier im Jahre 1869 vom Eise eingeschlossen und ging unter, während die Besatzung, die sich auf eine Eisscholle gerettet hatte, 200 Tage lang nach Süden trieb, und sich erst, nachdem sie über 1000 km auf der Eisscholle zurückgelegt hatte, an der Südspitze Grönlands in Sicherheit bringen konnte. Nordenskjöld und Nansen waren dann ziemlich weit nach Norden zu an der Ostküste Grönlands vorgedrungen, am weitesten aber Kapitän Holm in den Jahren 1883 bis 1885. Er fand bei Angmasalik eine Eskimoniederlassung von etwa 400 Seelen vor, die noch nie mit civilisierten Nationen in Verührung gekommen waren. Als Premierleutnant Ryder im Jahre 1892 den Ort wieder besuchte, war die Bevölkerung auf 300 Seelen zusammengesunken. Es wurde nun hier — unter 65 1/2 Grad nördlicher Breite — eine Handels- und Missionsstation gegründet, mit der dann auch eine meteorologische Station verbunden wurde. Der dänische Dampfer „Hvidbjörn“ soll jährlich im Herbst diese Station anlauen. Ob das immer möglich sein wird, ohne daß der Dampfer vom Eise eingeschlossen wird, ist zweifelhaft. Es ist daher die Station sowohl wie auch der Dampfer für mehrere Jahre mit Proviant versehen, um auch für den Fall, daß der Dampfer im Eise stecken bleibt, seine Besatzung und die Station nicht der Gefahr des Verhungerns auszusetzen.

* Die Verbrennung eines indischen Fürsten. Am 28. Dezember starb ganz plötzlich im Alter von nur 31 Jahren in Kalkutta einer der reichsten Fürsten Indiens, der Maharadscha von Mysore. Schon wenige Stunden nach dem Tode wurde die Leiche zur Verbrennung nach Kali Ghat gebracht. Da es nur selten einem Europäer gelingt, der Verbrennung eines Fürsten beizuwohnen, so mag die nachfolgende Schilderung eines Augenzeugen von Interesse sein. Nichts macht auf den Europäer in Indien einen stärkeren Eindruck als der Abscheu, den die Hindus vor den Leichen, selbst derer, die ihnen im Leben am teuersten waren, zeigen. Kaum ist der Tod eingetreten, so werden alle Vorbereitungen zur möglichst schnellen Wegschaffung des Körpers getroffen. Das Haus, in dem eine Leiche liegt, ist verunreinigt, keine Nahrung darf dort zubereitet werden, ja sogar alle Hausgenossen, und wer sonst mit dem Toten in Verührung kommt, sind unrein und haben sich großen Waschungen zu unterziehen, bevor sie ihr Haus wieder betreten. Sofort nach dem Tode des Maharadschas wurde also der Körper gewaschen, in neue wertvolle Gewänder gehüllt, mit Blumen bestreut und auf eine mit reichen Decken behangene Bahre gelegt. Unterdessen bildete sich im Hofe die Trauerprozession. Sämtliche Diener des königlichen Haushaltes, sowie Vertreter der höchsten englisch-indischen Behörden gaben dem toten Fürsten das letzte Geleite. Zwei europäische Militärkapellen begleiteten den Zug, Trauermärsche spielend, während vom Fort die Kanonenschüsse, je einer für jedes Jahr, das der Fürst auf Erden zugebracht, feierlich dumpf herüberdröhnten. Bei

der Ankunft am Verbrennungsplatze verstummten die europäischen Trauermärsche und einheimische Spieler begannen auf dünnen flötenartigen Instrumenten eine sonderbar erschütternde Musik. Die Leiche, in reiche Kaschmirshawle eingehüllt, die das Antlitz freiließe, wurde in einem Zelte niedergelegt, während Brahmanen außerhalb desselben die Totengebete her sagten. Während dessen richteten besonders hierzu Angestellte den Scheiterhaufen her, der aus wohlriechenden Sandelholzern aufgebaut wurde. Alle Zwischenräume wurden mit Gewürzen ausgefüllt und über das ganze große Krüge von Ghi, geschmolzener Butter, entleert. Sodann wurde der Körper des toten Fürsten behutsam in eine Aushöhlung in der Mitte des Scheiterhaufens gelegt und mit Gewürzen und mit Weihrauchspastillen vollständig zugedeckt. Darauf trat ein nur mit einem um die Lenden geschlungenen Tuche bekleideter Brahmane mit einer brennenden Fackel an den Scheiterhaufen, von dem im Nu eine hohe Flamme empor schlug, während dichte Rauchwolken in wenigen Minuten alles dem Auge entzogen. Die Musik begann nun wieder eine feierlich ernste Weise, in die sich hier und da der ferne Donner der Kanonenschläge mischte. Am nächsten Morgen wurden die Aschenüberreste gesammelt, um nach Kosi, dem heiligen Venares, gebracht und dort in den Schoß der „Mutter Ganges“ gestreut zu werden.

Rose, der Herzbrecher.

Eine lustige Geschichte von Marie Uffe.

(5. Fortsetzung.)

Mit einem Seufzer der Erleichterung sah Steindecke die Thür hinter ihm ins Schloß fallen; dann aber schellte er hastig nach dem Diener und beauftragte dem eifertig Hereintretenden: „Folgen Sie dem Herrn, der mich eben verließ, möglichst unauffällig. So lange er ruhig seines Weges geht, lassen Sie ihn gewähren; zeigt er aber ein absonderliches Gebahren, dann machen Sie den ersten besten Schutzmann auf ihn aufmerksam; es ist nämlich ein Geisteskranker. Er gab sich für einen Kommiss der Materialwaren-Handlung Sülze aus, sehen Sie, ob er dahin geht und bringen mir dann ungefümt Nachricht.“ Der Diener eilte fort und Herr Steindecke setzte sich nieder, um an den ihm befreundeten Polizei-Arzt einige Zeilen zu richten, die diesen veranlassen sollten, nach dem Unglücklichen zu sehen.

Herr Rose schritt unterdeß hocherhobenen Hauptes, die Brust von Jubelhymnen harmonisch durchwogt, seiner Wohnung zu: nicht rechts, nicht links blickend, nur das eine Ziel im Auge: Gehorsam für die Befehle des Schwiegervaters; seines Schwiegervaters des Millionärs Steindecke.

Auf seinem Zimmer angelangt, legte er Hut und Handschuhe beiseite, das Festgewand aber behielt er an, der „Schwiegerpapa“ mußte ja bald kommen und sollte ihn würdig geschmückt finden. Nachdem er seine Zengnisse hervorgeholt und auf dem Tische ausgebreitet hatte, setzte er sich selbst davor und wartete auf den wonnigen Moment, der ihm binnen kurzem lachen mußte. Dabei schweiften seine Augen unaufhörlich durch das Zimmer, alles sorgsam musternd, ob der Schauplatz auch würdig war für den bevorstehenden großen Akt. Würdig? — nein, das war er nicht; dazu war er allzu ärmlich ausgestattet. Der Knicker, der Sülze, wendete eben gar nichts an das Wohlgefallen seines Kommiss! Aber das Stübchen war wenigstens sauber und aufgeräumt und manch zierlich Ausstattungsstück, eine überaus farbenprächtige Lithographie, Photographie-Album, „die Kunst den Frauen zu gefallen“ in leuchtend Rot gebunden u. zeugten von dem eleganten Geschmack seines Bewohners.

Und Herr Rose wartete! —

Da kam ein schwerer Schritt die Treppe herauf und näherte sich der Thür. Herrn Rosens Herz hämmerte hörbar — er naht, er naht, der Moment der Entscheidung, nun aber Fassung, Fassung! Eine Sekunde hat ihn das Bewußt der bevorstehenden Entscheidung völlig überwältigt, nun aber ist er wieder der Alte, der Erhabene. Er erhebt sich, um dienstbereit dem Erwarteten die Thür zu öffnen, da wird diese aber schon ziemlich heftig aufgerissen, und auf der Schwelle erscheint statt des erhofften

Schwiegervater, des Millionärs Steinecke — ein Schutzmännchen. Eine behäbige, richtiger noch, kugelige Gestalt mit einem nicht minder runden, wohlgenährten Antlitz, auf dem aber augenblicklich, statt der für solche Gesichter eigentlich stereotypen Gemütslichkeit die Majestät des Jornes thront. Und zornig, wie fernes Donnergebrüll klingt auch der Ton, mit welchem der Eintretende sein: „N' Mahlzeit“ mehr hervorstößt, als dem Sinne gemäß höflich ausspricht.

„Gefegnete Mahlzeit, was wünschen Sie, mein Herr,“ so fragt Herr Rose, der seine Betroffenheit von diesem unerwarteten Besuch nicht ganz hinter erhabener Vornehmheit verbergen kann.

„Was ich wünsche? Ei, sieh einmal, der Herr fragt noch, was ich wünsche,“ schnaubt der Gast in zorniger Erregung, die wie Blitze aus seinen funkelnden Augen sprüht und das Vollmondsgezicht mit Purpurröte färbt; „aber, richtig, Sie kennen mich vielleicht nicht persönlich,“ setzt er sich plötzlich selbst beruhigend hinzu, „nun denn, ich bin Pallig, Herr Rose, Schutzmännchen Pallig; nun werden Sie mich wohl nicht mehr fragen, was ich will, heh?“ Und sich aufs Neue ereifernd, rückt er dem Armen so nahe auf den Leib, daß dieser den heißen, etwas spirituell durchdufteten Atem seines Gegenüber unangenehm auf seinem Gesichte spürt.

„Herr Schutzmännchen Pallig also, nun, sehr angenehm. Aber auch jetzt weiß ich nicht — und muß doch sehr bitten —“

„Ja, zum Donnerwetter, Herr, nun wird mir die Sache denn doch zu bunt. Ich sage Ihnen, daß ich Pallig bin und Sie wissen noch nicht, was ich will? Ja, denken Sie denn, ich bin ein Hans Rarr, der sich auf der Nase tanzen läßt, hier auf dieser Nase?“ Dabei gab er seinem nicht allzu zierlichem, aber dafür hübsch bläulich angehauchtem Riechorgan einen Klaps, daß es nur so schallte. „Sie verdrehen meiner Tochter den Kopf, machen ihr Heiratsversprechungen und mich, den Vater, fragen Sie, was ich will? Ja, da soll doch gleich ein heiliges — — — — —“ und der Wütende schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, als wollte er diesen in Grund und Boden

schlagen. Bei dem Getöse, was der Verfechter verursachte und der Bestürzung, welcher sich Rose bemächtigt hatte, überhörten Beide das erneute Öffnen der Thür und wurden erst auf den Eintretenden aufmerksam, als dieser mit erstauntem „Na nu, was giebt's denn hier?“ vor ihnen stand.

Pallig nahm bei seinem Anblick sofort eine dienliche Haltung an, erkannte er doch den Polizeiarzt in ihm; Rose dagegen blickte ziemlich fassungslos auf diese neue, ihm gänzlich fremde Erscheinung, die wiederum so gar keine Ähnlichkeit mit dem sehnlichst erwarteten Schwiegervater hatte. Er öffnet die Lippen, um den neuen Ankömmling nach seinem Begehre zu fragen, doch dieser wendet sich bereits an den Schutzmännchen:

„Was verüben Sie denn hier für einen Skandal, Pallig, was ist's mit jenem Herrn?“

„Na ja, entschuldigen Sie man, Herr Doktor, ich bin wohl etwas heftig geworden, aber da soll einem wohl auch die Galle nicht überlaufen. Der Mensch da ist ja der reine Don Juan. Seht meiner Tochter Liebesgeschichten in den Kopf; gestern ist er mit ihr und meiner Frau im neuen Schützenhause, verspricht, er wird heute um 12 Uhr kommen, bei mir um ihre Hand anhalten, und meine Emilie rückt heute morgen nun mit der Geschichte raus. Nun mein Geschmack wärs ja nu gerade nicht, aber wenn sich die Mile was davon verspricht — ich will nicht zuwider sein. Na, wie das Mädchen das nu hört, ist sie ganz selig und meine Frau holt gleich ein paar Pfund mehr vom Fleischer, damit sie ein Verlobungsdinner zu stunde bringt. Ja, profit Mahlzeit, wer nicht kommt, ist der Herr da. Ich sitze und warte — er kommt nicht. Mein Mäd'el weint, daß sie der Vock süßt; meine Frau rennt, rot wie ein Krebs von der Küche in die Stube, von der Stube in die Küche, — er kommt nicht. Na endlich wird mir die Sache denn über und ich mache mich auf, um mich nach dem Patron einmal umzusehen und finde ihn ganz gemütlich und vornehm in seinem Zimmer; unten im Baden sagten sie mir, er wäre eben von einem sehr wichtigen Gang nach Haus gekommen. Von was für einem Gang wußten sie nicht; vielleicht hat er noch

dem andern Mädchen den Kopf verbrocht. Mich aber fragt er, was ich will; er wüßte nicht, was ich wollen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtbibliothek.

Geöffnet Sonntag von 11-1 Uhr.
Mittwoch 5-7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Sexagesimä, den 17. Februar 1895.
Vormittags 9 Uhr predigt Herr Pastor Wolf über Joh. 4, 5-15.

Abends 6 Uhr predigt Herr Hilfsgeistlicher Sachse über Luk. 8, 4-15.

Den Chordienst abends hat das königl. Seminar. Nach der Predigt Chorgesang: „Ich hebe meine Augen auf“ und Choral: „O du mein Trost“ von Wolfig. Frank.

In Wipischdorf vormittags 9 Uhr predigt Herr Hilfsgeistlicher Sachse mit nachfolgendem Kindergottesdienst daselbst.

Abends 8 Uhr Jünglingsverein in der Herberge zur Heimat. (Vortrag des Herrn Lehrer Gläser „zum 7. deutschen Turnfest nach München“.)

Montag abends 8 Uhr Männerverein in der Herberge zur Heimat.

Wochenamt: Herr Pastor Wolf.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in Gornau. Herr Hilfsgeistlicher Sachse.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Herr Hilfsgeistlicher Sachse.

Getaufte: Anna Bertha, F. V. Georgis, Weichenwärters L. — Marie Rosa, R. E. Richters, Papierfabrikarb. L. — Alma Hedwig, der A. E. Andra auferchel. L. — Gornau: Maria Minna, R. A. Kunzes, Wüthers L.

Beerdigte: Fr. A. E. Wagner, E. J. Wagners, ans. B. u. Maurers Ehefr., 30 J. 8 M. 4 T. u. deren tothgeb. L. — Fr. A. F. Dehne, R. F. Dehmes, Webers u. Pandelms. Ehefr., 47 J. 3 T. — Fr. W. Leber, J. J. E. Lebers, Webers Ehefr., 72 J. 8 M. 9 T. — Fr. H. B. Hofmann, R. F. Hofmanns, B. u. Webermeisters Ehefr., 48 J. 4 M. 22 T.

Am Sonntage Sexagesimä, den 17. Februar 1895, werden kirchlich aufgebeten:

Anton Gustav Müller, Kaufmann u. Einw. hier, Karl Gustav Müllers, ans. B. u. Fabrikbesizers hier 2. ehel. Sohn und Kamilla Elise Uhlmann, Karl Oswald Uhlmanns, ans. B. u. Karrusselbesizers hier einz. ehel. L.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

61600 Personen und 429 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 123 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 84 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unaufsechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter C. A. Herm. Schmidt, Bschopau.

Verein „Invalidendank für Sachsen“

unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Albert.

Annoncen-



Expedition

für alle Zeitungen und Fachschriften, Kursbücher und Kalender.

Grosse Aufträge mit höchstem Rabatt. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Offerten-Annahme erfolgt gratis. Vertreter: Richard Gensel, F. A. Raschkes Nachf., Zschopau.

Tüchtige Weberinnen

finden dauernde, gutlohnende Arbeit. Auch werden Mädchen gegen Entschädigung angelernt.

F. A. Matthes, Wilschthal.

Ein Lehrmädchen für Puß

sucht Martha Teubner.

Zum Wäsche-Ausbeffern

und Falbelpressen empfiehlt sich Auguste Wühlheim, obere Johannisstr. 591.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, findet zu Ostern gutes Unterkommen bei Oswald Paulig, Bäckermstr.

Einen Arbeiter auf 4-Fussmaschine

nimmt an die niedere Strumpffabrik Strumhermersdorf.

Rechnungsformulare

in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Bogen sind vorrätig in Raschkes Buchdruckerei.

Dampfkesselfabrik
F. L. Oschatz, Meerane i. S.
liefert
Dampfkessel
vorzüglichster Konstruktionen, in vollendester Ausführung bis zu den grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.
— Kesselschmiedearbeiten aller Art. —
— Schweissarbeiten. —
— Rauchlose Feuerungsanlagen. —

Seelig's Feinste Kaffee-Essenz
ist anerkannt die beste, ergiebigste und daher billigste, wovon sich jede Hausfrau im eigensten Interesse durch einen Versuch überzeugen sollte.
Zu haben in 5, 2 1/2, 2, 1/4 und 1/8 Kg. Dosen
Prämiiert Chicago 1893
1. Preis (Grosse Medaille.)
General-Vertreter
Carl Giesecke, Leipzig-Plagwitz.



Extra-Blatt zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.

Ausgegeben Sonnabend, den 16. Februar 1895.

Vorschussbank zu Zschopau.

Die Aktionäre der Vorschussbank zu Zschopau werden hierdurch zu der

Montag, den 25. Februar d. J.,
nachmittags 5 Uhr

im Saale des hiesigen Meisterhauses abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Der Saal wird um 4 Uhr geöffnet und punkt 5 Uhr geschlossen werden.

T a g e s o r d n u n g :

1. Vortrag des Rechnungsberichtes vom 1. Januar bis 31. Dezember 1894 und Erteilung der Entlastung an die Verwaltung,
2. Festsetzung der Tantieme für den Aufsichtsrat,
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns,
4. Uebertragungen von Interimscheinen und
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.

Der Geschäftsbericht, die Bilanz, wie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1894 liegen in unserem Geschäftsklokal zur Einsicht der Herren Aktionäre aus.

Zschopau, den 5. Februar 1895.

Vorschussbank zu Zschopau.
Günther. Wüstner.

Verantwortlicher Redakteur: A. Raschke in Zschopau. — Druck und Verlag von F. A. Raschke, Paul Strebelows Nachfolger in Zschopau.